Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 75 (1966)
Heft: 6

Artikel: Wie die Frauen von Castiglione in jenem Juni 1859...
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975161

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

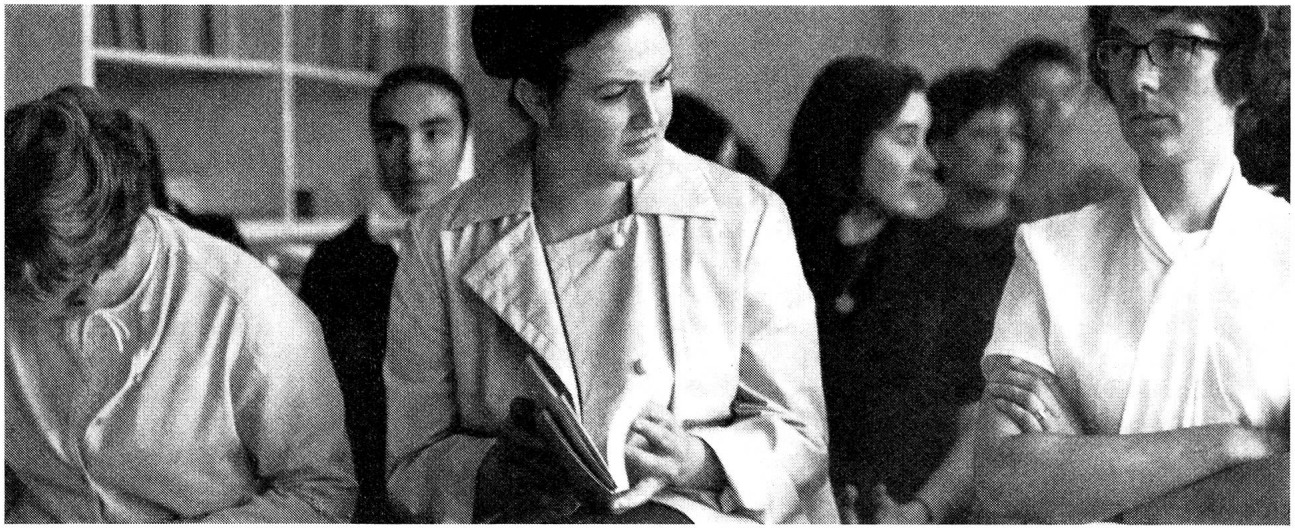
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

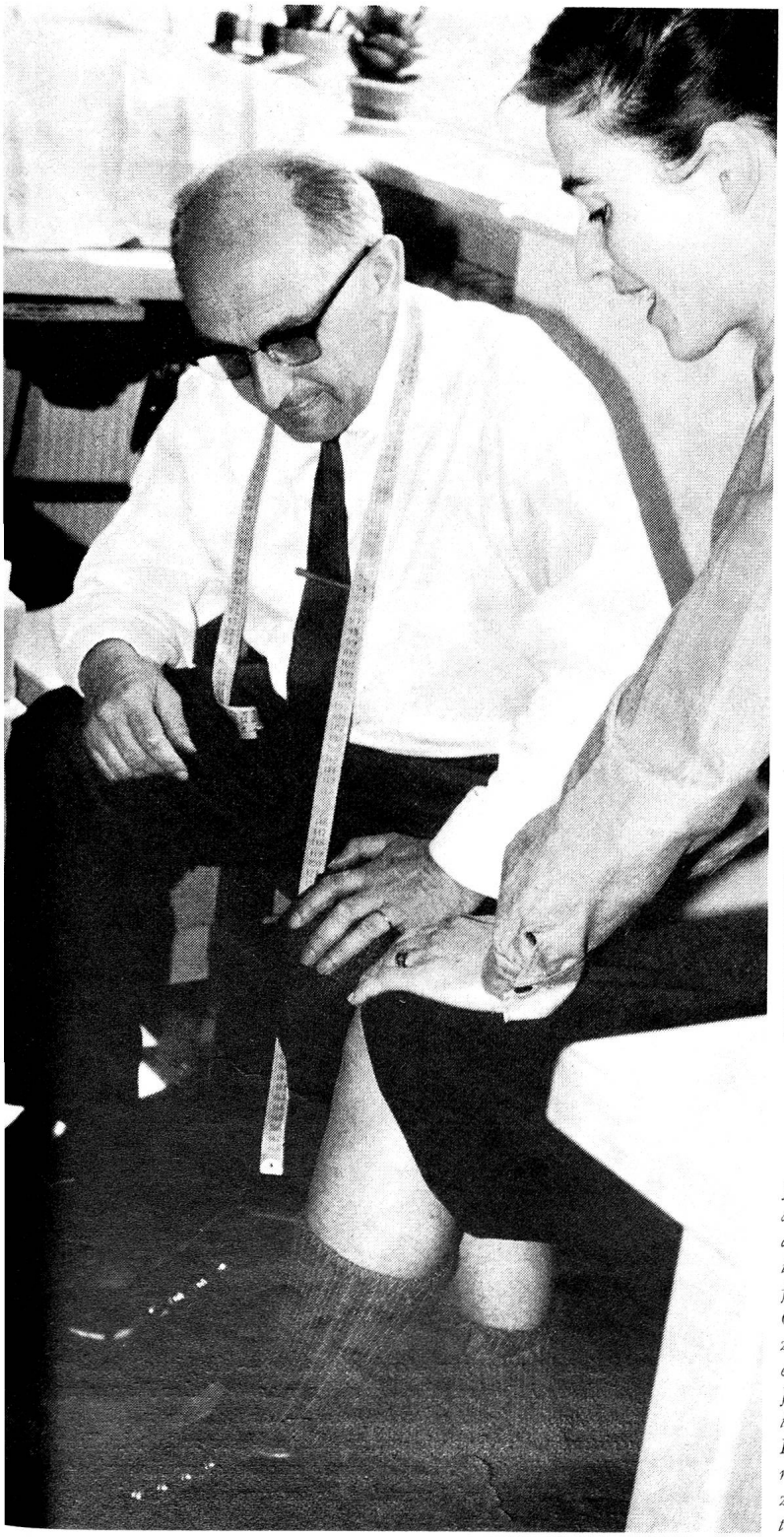
Download PDF: 09.08.2025

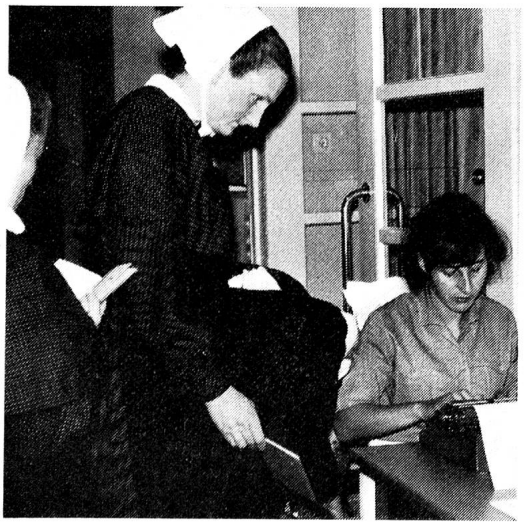
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie die Frauen von Castiglione in jenem Juni 1859...



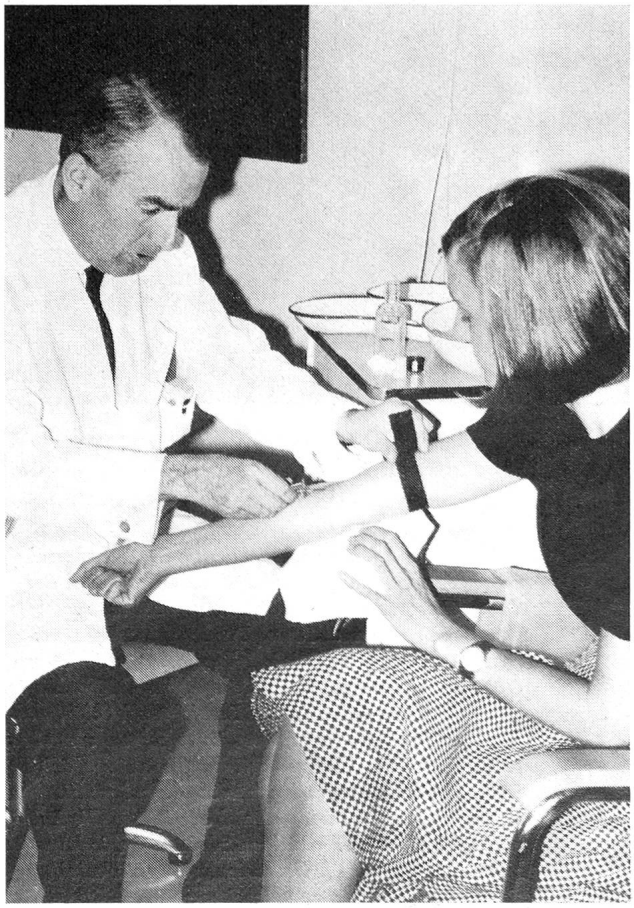
«Annähernd fünfhundert Verwundete waren zusammengepfercht und mindestens hundert lagen auf Stroh vor der Kirche und unter Zeltbahnen, die man aufgespannt hatte, um sie etwas gegen die Sonne zu schützen. Die Frauen, die bis in das Kircheninnere vorgedrungen waren, gingen mit Krügen und Kannen voll klaren Wassers von Lager zu Lager, um den Durst der Verwundeten zu stillen und ihre Wunden anzufeuchten . . .»
Henry Dunant schildert in seiner «Erinnerung an Solferino» in ergreifenden Worten das Elend der mehr als 40 000, die auf dem Schlachtfeld ohne Hilfe darbten und verbluteten. Ebenso überzeugende Worte aber fand er, um die selbstlose, schlichte Hilfsbereitschaft der Frauen darzutun, die sich in jenem Juni 1859 der Verwundeten annahmen. Vielleicht war es ihr Vorbild, das ihn zu dem Gedanken veranlasste, überall auf der Welt Pfleger und Pflegerinnen auszubilden, damit sie in Zeiten des Krieges und der Katastrophen genügend geschult wären, um das Werk der Hilfe an die Verlassenen, Obdachlosen und Verwundeten nach besten Kräften auszuführen. «Ein solcher Aufruf müsste sich gleichermassen an Frauen und Männer wenden, an die Prinzessin zu den Stufen des Thrones ebenso wie an das einfache Dienstmädchen . . .»
So kam es, dass das Hauptziel aller nationalen Rotkreuzgesellschaften, die nach 1864 ins Leben gerufen wurden, in der Aufstellung eines Sanitätskorps bestand, das fähig sein sollte, im Bedarfsfall die Armeesanität zu unterstützen.
Heute ist das Schweizerische Rote Kreuz hundertjährig. Sein Tätigkeitsfeld hat sich stark erweitert; nichtsdestoweniger bleibt die Organisation des Rotkreuzdienstes — wie der neue Name für die ehemalige freiwillige Sanitätshilfe lautet — eines seiner Hauptanliegen. Der moderne Rotkreuzdienst, an dessen Spitze der Rotkreuzchefarzt steht, umfasst Kolonnen, die aus hilfsdiensttauglichen Männern formiert werden, sowie Spital- und Territorialdetachemente mit einem Bestand von rund 6600 Frauen. Und zwar sind es nicht mehr nur Aerztinnen, Krankenschwestern und Hilfspflegerinnen wie am Anfang, sondern auch technische Spezialistinnen, Pfadfinderinnen und Hausangestellte.
Warum haben sich diese Frauen zur Verfügung gestellt? Um sich im Notfall nützlich machen zu können. «Im Notfall» das heisst nicht nur bei Ausbruch eines Krieges oder bei Mobilisation unserer Truppen. Es kann eine Katastrophe eintreten, eine Epidemie ausbrechen, eine Flüchtlingswelle unsere Grenzen überfluten — die Rotkreuzformationen sind zum Einsatz bereit, um Verwundete und Kranke zu pflegen, um Obdachlose und Opfer von Katastrophen zu betreuen.
Jedes Jahr melden sich etwa 600 Frauen und Mädchen für den Rotkreuzdienst. Wenn die Art der Einteilung auch einen etwas «militärischen» Anstrich hat, der sie vielleicht im ersten Augenblick ein wenig abschreckt, so ist doch dieser Eindruck nach der Musterung, zu der sie amtlich aufgefordert werden, schon verflogen. Gewiss, sie tragen eine Uniform, aber sie ist ja so kleidsam. Gewiss, sie sind Inhaber eines Dienstbüchleins, gewiss, sie werden auch Verpflichtungen zu erfüllen haben, hat man aber je eine einzige Teilnehmerin gefunden, die nicht mit Freude ihren Dienst leistet . . .





Jedes Jahr werden von der «Dienststelle Rotkreuzchefarzt» gegen zwanzig Musterungen durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit erhalten die Ausgehobenen auch ihre Ausrüstung nach Mass. Der Rotkreuzdienst umfasst das gesamte weibliche Pflegepersonal der Armee. Ohne dieses Personal wäre die Pflege von Kranken im zivilen wie im militärischen Bereich undenkbar, denn es gibt Dinge, die nur Frauenhände zu tun verstehen. Je nach Beruf und Begabung erhält jede Angehörige im Rotkreuzdienst ihre besonderen Aufgaben: die Krankenschwestern widmen sich der Pflege, die Laborantinnen gehen der gleichen Arbeit nach wie im zivilen Beruf, den Pfadfinderinnen fallen administrative und organisatorische Arbeiten zu . . .

Wenn man weiss, dass die Einteilung eines neuen Mitgliedes in den Rotkreuzdienst mehr als zehn Stunden administrative Arbeit erfordert, wird man erst recht die Notwendigkeit frühzeitiger Rekrutierung begreifen. Frühzeitig, das heisst: nicht erst im letzten Augenblick, in der Stunde der Gefahr, wenn es vielleicht zu spät sein wird . . .



Ob Krankenschwester oder Pfadfinderin — die jüngste in der fröhlichen Mädchenschar, die sich zur sanitarischen Musterung stellte, zählte kaum achtzehn Jahre —, ob Laborantin, Röntgenassistentin oder Samariterin: sie alle probieren voll Stolz die neue Uniform, die sie von nun an tragen werden, wenn sie irgendwo in einer Militärsanitätsanstalt oder sonstwo ihren freiwilligen Militärdienst leisten.

Kriege, Katastrophen, Epidemien — sie können von einem Tag auf den anderen völlig unerwartet hereinbrechen. Dass die von Not und Elend Betroffenen dann nicht ohne Hilfe und Schutz ihrem Schicksal ausgesetzt sind, ist ein wesentliches Anliegen des Rotkreuzdienstes.
Aufnahme: Comet.